

# Region Harz

E-Mail: harz@goslarsche-zeitung.de  
 Internet: www.goslarsche.de  
 Telefon/Telefax: (0 53 21) 3 33-2 22/-2 99  
 Facebook: www.facebook.com/goslarsche  
 Twitter: www.twitter.com/goslarsche

## Einer, der das Krankenhaus voranbrachte

Früherer Chefarzt und ehemaliger Direktor der Asklepios-Harzkliniken Dr. Schmidtchen wechselt in Ruhestand

**Goslar.** Dr. Martin Schmidtchen, ehemaliger langjähriger Chefarzt und Direktor der Asklepios-Harzkliniken und Gründungs-Gesellschafter des Radiologie-Zentrums Nordharz, geht in den Ruhestand. „Es war eine wunderbare Zeit, die mir viel Freude gemacht hat“, sagte der 64-Jährige.

Er freut sich darauf, nun mehr Zeit zu haben für Familie, Reisen, Sport und Lesen. Schließt auch nicht aus, noch den einen oder anderen Vortrag zum Thema Radiologie zu halten. „Der Ärztekammer Niedersachsen werde ich auch als Prüfer treu bleiben.“

Der Facharzt für Radiologie war vier Jahrzehnte als Mediziner tätig. Mit 24 Jahren hatte er sich als einer der jüngsten Ärzte Deutschlands selbstständig gemacht. Er war 27 Jahre als Arzt in leitenden Positionen im Krankenhaus in Goslar tätig und leistete Aufbauarbeit.

### Renommierter Mediziner

Harzkliniken-Geschäftsführerin Adelheid May dankte dem ehemaligen Chefarzt und früheren Direktor der Klinik in Goslar, Dr. Martin Schmidtchen, für seine Arbeit. Sie hielt auch die Laudatio auf den 64-Jährigen, der nun in den Ruhestand wechselt. Foto: Seilkopf



Harzkliniken-Geschäftsführerin Adelheid May dankte dem ehemaligen Chefarzt und früheren Direktor der Klinik in Goslar, Dr. Martin Schmidtchen, für seine Arbeit. Sie hielt auch die Laudatio auf den 64-Jährigen, der nun in den Ruhestand wechselt. Foto: Seilkopf

in den Harzkliniken aufgebaut und maßgeblich weiterentwickelt, sondern auch als ärztlicher Direktor die aktuellen Strukturen der Klinik wesentlich mit vorangetrieben.

Der gebürtige Osnabrücker baute in der Klinik in Goslar eine moderne radiologische Fachabteilung auf. Schrittweise integrierte er alle modernen bildgebenden Verfahren wie CT und Angiografie inklusive interventionelle Radiologie und MRT. In der Folgezeit entwickelte er innova-

tive Konzepte und prägte die Klinik-Strukturen maßgeblich bis heute mit. Besondere Verdienste erwarb Schmidtchen sich auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements der Harzkliniken.

Seit 1987 war er Facharzt für Radiologie mit den Zusatzbezeichnungen Sportmedizin, Notfallmedizin, Qualitätsmanagement. Seit Juli 1992 war er im Krankenhaus in Goslar tätig: als Chefarzt für Radiologie zunächst im Kreiskrankenhaus,

nach der Übernahme durch Asklepios als Chefarzt in den Harzkliniken. In der Zeit von 1999 bis 2005 war Schmidtchen zugleich ärztlicher Direktor. Berufsbegleitend absolvierte er zudem ein Studium Krankenhausmanagement für Ärzte an der FH Hannover, hatte auch einen Lehrauftrag klinische Radiologie bei der Georg-August-Universität Göttingen, weitere Lehraufträge an der Universität Osnabrück und der Fachhochschule Hannover.

## 140.000 Euro für das Chemie-Netzwerk

**Goslar/Hannover.** Mit einem Beitrag in Höhe von rund 140.000 Euro wird das Chemie-Netzwerk Harz für weitere zweieinhalb Jahre vom Land Niedersachsen gefördert. Damit sind 40 Prozent der Gesamtausgaben gedeckt, die weiteren Kosten werden über Mitgliedsbeiträge finanziert, teilt Netzwerkmanagerin Jean-Marie Jüptner mit. „Das gibt uns Planungssicherheit und unterstreicht die Bedeutung der Chemieregion Harz“, sagt sie. Mit dem Ziel, den Harz als chemisch-metallurgische Kompetenzregion zu etablieren, arbeiten Wirtschaft und Wissenschaft seit August 2016 in dem Netzwerk zusammen.

### Junge Union für kostenlose Busfahrten

**Goslar.** Der Kreisverband Goslar der Jungen Union nimmt eine Idee auf, die, wie Vorsitzender Sebastian Skorzynski sagt, nicht neu ist. Dennoch sei sie in Zeiten der Klimadebatte aktuell. Die CDU-Nachwuchsorganisation spricht sich für einen kostenlosen öffentlichen Personennahverkehr an Adventswochenenden und an Festwochenenden in Goslar aus. In einer zweijährigen Testphase sollten Veranstaltungen kostenlos erreichbar sein. Dies solle Einwohnern und Gästen die Vorzüge des öffentlichen Personennahverkehrs näher bringen. Die Menschen sollten sich „öfter eine Fahrkarte kaufen und das Auto stehen lassen“. Um die Bevölkerung daran zu gewöhnen, sollte es mehrere Testwochenenden geben. Sebastian Skorzynski zählt die Vorzüge auf: „Die Umweltbelastung wird minimiert, die Spitzen der Parkplatznutzung werden abgefangen, und für den verbleibenden Individualverkehr reichen die Kapazitäten aus.“ Ein solches Angebot trage zudem zur Verkehrssicherheit bei. „Die Mitbürger können eine Veranstaltung ohne Auto viel entspannter genießen.“ Auch ein Nachtbus für Großveranstaltungen sei eine Idee, die erprobt werden sollte. Um das Angebot zu finanzieren, setzt die Junge Union auf Mehreinnahmen durch eine künftig stärkere Nutzung von Bussen und Bahnen. Außerdem sieht die JU darin eine gute Form der Werbung.

## Quedlinburg feiert 25 Jahre Welterbe

Außergewöhnliches Beispiel für mittelalterliche Stadt

**Quedlinburg.** Fast 2100 Fachwerkhäuser aus acht Jahrhunderten, schief gewinkelte Spitzgiebel und eine bedeutende Historie haben Quedlinburg berühmt gemacht. Die Kleinstadt am Nordrand des Harzes wurde am 17. Dezember 1994 als „außergewöhnliches Beispiel für eine europäische mittelalterliche Stadt“ und „Sinnbild mittelalterlicher Fachwerkstädte“ von der Unesco unter Schutz gestellt.

Quedlinburg steht seitdem auf der Liste „Weltkultur- und Naturerbe der Menschheit“ und ist zu einem der größten Flächendenkmale Deutschlands geworden. Die Stadt ist auch Sitz des Vereins Unesco-

Welterbestätten Deutschland. Zu DDR-Zeiten wurde die Pflege der alten Fachwerkhäuser stark vernachlässigt. Großflächige Abrissvorhaben im Norden der Altstadt scheiterten in Zeiten der politischen Wende 1989 am Widerstand der Einwohner. 1990 begannen erste Sanierungsarbeiten.

Heute gelten etwa 65 Prozent des Gebäudebestandes als saniert. Das besondere Ambiente zieht Besucher aus aller Welt an. Der Tourismus ist der wichtigste Wirtschaftsfaktor der rund 24.000 Einwohner zählenden Stadt.

Im Frühmittelalter war Quedlinburg ein Zentrum des ottonischen

Der Finkenherd in Quedlinburg: An dieser Stelle soll der Legende nach 919 der Sachsenherzog Heinrich beim Vogelfang die Königskrone angetragen bekommen haben.

Foto: Bein



Herrschergeschlechts. Als „Wiege der deutschen Geschichte“ gilt das Gässchen Finkenherd, wo dem Sachsenherzog Heinrich (876 bis 936) die Königskrone angetragen worden sein soll. Er und seine Frau Mathilde sind in der Krypta der Stiftskirche St. Servatii auf dem Schlossberg beigesetzt, die deutschlandweit zu den bedeutendsten Bauwerken der Romanik zählt. Die Kirche beherbergt mit

dem Domschatz einen bedeutenden mittelalterlichen Kirchenschatz.

Das Erzbergwerk Rammelsberg und die Altstadt von Goslar wurden bereits 1992 zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt. Am 1. August 2010 wurde auch die Oberharzer Wasserwirtschaft in die Liste des Kultur- und Naturerbes aufgenommen und erweitert damit die Welterbestätte „Bergwerk Rammelsberg und Altstadt von Goslar“. dpa

### DRK-Bereitschaft tagt intern

**Goslar.** Die Versammlung der Bereitschaft Goslar des Deutschen Roten Kreuzes am Freitag um 19.30 Uhr in Goslar richtet sich nur an Mitglieder. Darauf weist der Vorstand hin. Unter anderem werden treue Mitglieder geehrt.

## Ein Buch über Schierke bringt den kleinen Ort groß raus

Vom St. Moritz des Nordens zum Kurort der Werktätigen: Wolfgang Schilling aus Blankenburg rühmt das „Juwel unterm Brocken“

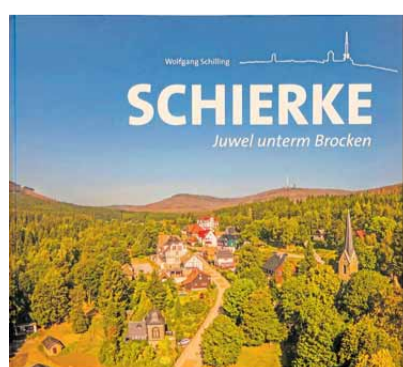
Schierke, der kleine Ort unterhalb des Brockens oder der letzte Ort, bevor es zum Gipfel geht, blickt auf eine wechselvolle Geschichte voller Glanz, aber auch mit trüben Zeiten zurück.

Der kleine Ort galt von den 1890er Jahren bis hinein in die 1940er Jahre als „St. Moritz des Nordens“, eine Bezeichnung, an die sich die Schierker gerne erinnern. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen jährlich rund 225.000 Menschen auf den Brocken, der von Schierke aus über mehrere Wanderwege zu erreichen ist.

In dieser Blütezeit entstanden zahlreiche prächtige Villen und ein-

drucksvolle Hotels, von denen allerdings nicht viel übrig geblieben ist. Später, in der DDR, mutierte Schierke zum „Kurort der Werktätigen“. Die ehemals prächtigen Hotels wurden in FDGB-Ferienheime umgewandelt und zunehmend baufällig.

Der Autor Wolfgang Schilling aus Blankenburg hat bereits einige Bücher über Harzer Themen geschrieben. Jetzt hat er die 350-jährige Geschichte Schierkes umfangreich nachgezeichnet und zum Geburtstag des eingemeindeten Ortes, der seit 2009 zu Wernigerode gehört, ein hübsch gestaltetes und kenntnisreich geschriebenes Buch herausge-



Schierke leuchtet.

bracht. Darin beschreibt er die Entwicklung des Ortes mit ihren vielen Wendungen anschaulich und wohl-

wollend. Sehr schön sind die vielen historischen Postkarten, die Wolfgang Schilling zusammengetragen hat. Sie zeigen, wie der Ort sich gerne gesehen hat, als Attraktion mit Brockenbahn und Brocken sowie prächtigen Hotels.

Schilling ist nah dran am Thema und mit dem Ort vertraut, er hat in den vergangenen 22 Jahren die Gästezeitung betreut.

Es ist eine Ortschronik, die zum passenden Zeitpunkt kommt und auch Nicht-Schierker interessieren könnte. Angemerkt sei aber, dass die millionenschweren Anstrengungen, mit denen Schierke mit Macht wieder in ein Wintersportzentrum

verwandelt werden soll, gerne mit einem Satz mehr beleuchtet werden dürfen. In der Öffentlichkeit wird über die Pläne für eine Ski-Abfahrt am Winterberg schließlich heftig gestritten. Und ein mächtiges Parkhaus für 700 Fahrzeuge erscheint selbst manchem Schierker, der sich freut, das investiert wird, für den kleinen Ort zu wuchtig. oli

Wolfgang Schilling, „Juwel unterm Brocken“, 26,90 Euro. Das Buch erscheint im Eigenverlag, ist aber in zahlreichen Buchhandlungen der Region erhältlich und kann unter schierkejuwel@gmx.de per E-Mail direkt bestellt werden.